

Vorwort

Anfang der Neunziger Jahre schenkte mir meine indische Freundin Radha ein Buch, worin Aussagen des indischen Heiligen Sathya Sai Baba denen von Christus gegenübergestellt werden. Ich legte es damals zunächst zur Seite, weil mich so viele andere Themen beschäftigten. Radha wusste aber, wie sehr mich das östliche Gedankengut faszinierte. Ich hatte mich jahrelang mit dem Buddhismus auseinandergesetzt, mit indischen Weisen, mit den Upanishaden, mit der Bhagavadgita, und sie gab mir einige Zeit später das Buch „Ziel aller Reisen“ von der amerikanischen Psychotherapeutin Phyllis Krystal, die darin ihre Begegnung mit Sai Baba beschreibt. Da wurde ich hellhörig, denn Phyllis Krystal fühlte ich mich innerlich sehr verbunden. Ich kannte ihre Bücher und hatte gute Erfahrungen gemacht mit der Symbol-Arbeit, die sie entwickelte. Deshalb las ich das Buch sofort und war fasziniert. Ich konnte mich so gut wiederfinden in ihrer Suche nach sich selbst, und die Art, wie Sai Baba ihr dabei half, gefiel mir.

Seitdem habe ich „meterweise“ Sai Baba Bücher gelesen, von denen mich viele tief berührten, und ich fühlte mich immer mehr zu ihm hingezogen. Durch diesen inneren Kontakt änderte sich etwas in meinem Leben und in meiner Einstellung – zunächst ganz unmerklich. Bald spürte ich aber deutlich, wie mehr Vertrauen, Liebe und Freude in meinen Alltag einzogen. Alles schien auf besondere Weise davon „durchstrahlt“ zu sein. Sai Baba ist für mich die Verkörperung höchster Verwirklichung – höchster Liebe, Kraft, Wahrheit – und damit auch Repräsentant des höheren Selbst des Menschen und gleichzeitig Mittler auf dem Weg dahin. Dazu sagt er: „Nimm den Guru solange bis der Punkt kommt, an dem du ihn nicht mehr brauchst. Dann weißt du, Gott und du sind eins. Du bist Gott und dann würde dir der Guru nur im Weg sein.“ Auf diesem Weg tauchten viele Fragen auf, und ich setzte mich immer wieder



mit Sai Baba, aber auch mit anderen Weisen auseinander. Trotzdem blieb er für mich im Zentrum – besonders wegen seiner Botschaft der Liebe, des Friedens und der Betonung des Handelns in der Welt.

Als Radha mich dann im Sommer 1997 fragte, ob ich sie in diesem Jahr nach Puttaparthi begleiten wollte, sagte ich mit großer Freude zu. Mir ging es weniger darum, ein Interview zu bekommen, ich wollte Sai Baba einfach einmal erleben und dabei erfahren, was in mir ausgelöst wird. Außerdem reizte es mich so sehr, Indien wiederzusehen, das mich 1974 bei meiner ersten Reise dorthin und auch später immer wieder durch seine Spiritualität tief beeindruckt hatte. Meine Freundin Angela entschloss sich spontan mitzukommen, und so machten wir drei uns im November 1997 mit großen Erwartungen auf die Reise nach Puttaparthi.

